

# Špr I. "König von Iran" : Faktum oder Irrtum?

Autor(en): **Mosig-Waldburg, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **69 (1990)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-175231>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KARIN MOSIG-WALBURG

ŠĀPŪR I. «KÖNIG VON IRAN» –  
FAKTUM ODER IRRTUM?

*Tafel 17*

*Literaturverzeichnis*

- Aram M. Alram, *Nomina Propria Iranica in Nummis. Iranisches Personen-*  
*namenbuch Bd. IV* (Wien 1986)
- Chaumont M.L. Chaumont, *Corégence et avènement de Šāpuhr 1<sup>er</sup>, Mémorial*  
*Jean de Menasce* (Louvain 1974), S. 133–146
- Göbl 1953 R. Göbl, *Sasanian coins III: Ardeshir I (224–241 A.D.)*, *N Circ, Sept.*  
*1953*, S. 357–362
- Göbl 1954 R. Göbl, *Aufbau der Münzprägung*, in: F. Altheim, R. Stiehl, *Ein*  
*asiatischer Staat. Feudalismus unter den Sasaniden und ihren Nachbarn*  
*(Wiesbaden 1954)*
- Göbl 1971 R. Göbl, *Sasanian Numismatics* (Braunschweig 1971)
- Göbl 1983 R. Göbl, *Die Titel der ersten beiden Sāsāniden auf ihren Münzen. Ver-*  
*öffentlichungen der Numismatischen Kommission, Bd. 14* (Wien 1984)
- Lukonin W.G. Lukonin, *Monnaie d’Ardachir I et l’art officiel sassanide, Iranica*  
*Antiqua 8*, 1968, S. 106–117, Taf. 22–23
- Mordtmann 1854 A.D. Mordtmann, *Erklärung der Münzen mit Pehlevi-Legenden,*  
*ZDMG 8*, 1854, S. 1–194, Taf. 1–10
- Mordtmann 1858 A.D. Mordtmann, *Erklärung der Münzen mit Pehlevi-Legenden,*  
*ZDMG 12*, 1858, S. 1–56
- Mordtmann 1865 A.D. Mordtmann, *Erklärung der Münzen mit Pehlevi-Legenden,*  
*ZDMG 19*, 1865, S. 373–496 und Nachtrag S. 679
- Mordtmann 1880 A.D. Mordtmann, *Zur Pehlevi-Münzkunde IV. Die Münzen der Sas-*  
*saniden, ZDMG 34*, 1880, S. 1–162
- Mosig-Walburg K. Mosig-Walburg, *Bisher nicht beachtete Münzen Šāpūrs I. Ein*  
*Beitrag zur Chronologie des Regierungsantritts des zweiten Sasaniden-*  
*königs, Boreas (Münstersche Beiträge zur Archäologie) 3*, 1980, S.  
117–126
- Paruck F.D.J. Paruck, *Sāsānian Coins* (Bombay 1924, Nachdruck New Delhi  
1976)
- Thomas 1852 E. Thomas, *Notice on certain unpublished coins of the Sassanidae, NC*  
*1852*, S. 180–187
- Thomas 1872 E. Thomas, *Sassanian coins, NC 1872*, S. 33–59, 105–119, 271–286,  
Taf. 2–3, 12–13
- Vasmer R. Vasmer, *Sassanian coins in the Ermitage, NC 1928*, S. 249–334, Taf.  
15–16
- ZDMG *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*

Aus der umfangreichen Sammlung der Ermitage in Leningrad stellte Vasmer in einem 1928 erschienenen Artikel zahlreiche Münzen der frühen Sasanidenherrscher (Ardašēr I. – Šāpūr II.) vor<sup>1</sup>, die sich von denjenigen Stücken, die Paruck 1924 in seinem Katalog<sup>2</sup> beschrieben hat, wesentlich unterscheiden. Darunter befinden sich drei Münzen Šāpūrs I., die hinsichtlich ihrer Vs.-Legende eine Besonderheit darstellen: In der Regel wurde der sasanidische Herrscher in der Titulatur als «König der Könige von Iran» (*MLK'n MLK' yr'n*) bezeichnet<sup>3</sup>, Šāpūr trägt auf diesen Münzen hingegen den einfachen Titel «König von Iran» (*MLK' yr'n*). Leider verzichtete Vasmer auf eine Abbildung der betreffenden Stücke, so dass wir uns bei ihrer Behandlung bis dato lediglich auf seine Beschreibung und die Wiedergabe der Legenden stützen konnten. Diese Lücke kann nun geschlossen werden. Die Ermitage hat mir dankenswerterweise Fotos der fraglichen Münzen (davon ein Foto eines Gipsabdruckes) sowie die Gipse zweier dieser Stücke zur Verfügung gestellt<sup>4</sup>. Diese Münzen sollen hier noch einmal, ergänzt durch ihre Abbildungen, vorgestellt werden.

1 Drachme, AR 3,95 g. Vasmer Nr. 5 (Erm. Inv. Nr. 9835)<sup>5</sup>. *Abb. 1.*

Vs. Büste des Herrschers frontal, Kopf nach rechts. Er trägt eine Mauerzinnenkrone mit Backenklappen; über der Krone erhebt sich der Globus. Der Stoff des Globus' weist deutlich erkennbar zwei Falten auf und ist mit Punkten (Perlen) in Dreiergruppen verziert. An Krone, Backenklappen und Globus ist Perlverzierung zu erkennen. Über dem Lockenbausch im Nacken flattern die beiden Enden des um die Krone gelegten Diadembandes, wobei sie zunächst leicht ansteigen und dann in spitzem Winkel nach unten abknicken. Das Profil des Herrschers weist eine gebogene Nase auf. Der Bart Šāpūrs wird durch einen Ring unter dem Kinn abgebunden. Den Halsabschluss des Gewandes bildet eine einfache Perlenreihe<sup>6</sup>. Reste von Perlverzierung sind an den aufeinander zulaufenden Gewandborten vorn an der Büste zu erkennen. Die Darstellung wird mit Ausnahme des Globus' und der rechten Kronenzinne durch die Legende eingeschlossen. Bild und Legende werden von einem Perlkreis gerahmt, der nur den oberen Teil des Globus' auslässt.

<sup>1</sup> Vasmer 1928. Die Münzen späterer Herrscher sollten folgen.

<sup>2</sup> Paruck 1924.

<sup>3</sup> Göbl 1971, Table XV, Faksimile. Zu beachten ist, dass hier im vierten Wort der Legende das *l* fehlt.

<sup>4</sup> Die dritte Münze (Vasmer Nr. 7) befindet sich zurzeit in einer Ausstellung und ist daher nicht zugänglich. Aus diesem Grund konnte man mir von dieser Münze auch nur ein Foto ihres Gipsabdruckes zur Verfügung stellen.

<sup>5</sup> Vasmer, S. 254 ff. Göbl 1971, Table II, Type I.

<sup>6</sup> Vasmer, S. 254: einreihige Perlenkette.

Rs. Feueraltar mit Flammen, flankiert von zwei Figuren mit Mauerzinnenkronen ohne Globus, die, sich auf lange Stäbe mit deutlich sichtbarem Knauf stützend<sup>7</sup>, dem Feueraltar den Rücken zukehren. Eine Hand ist auf das Schwert an ihrer Seite gelegt. Unter ihrem abgewinkelten rechten bzw. linken Arm erscheint das Ende eines breiten Diadembandes. Beizeichen: neben dem unteren Teil des Altarschaftes rechts und links je ein Punkt. Die Rs.-Legende verläuft in zwei Teilen links und rechts der beiden Figuren. Bild und Legende werden von einem Perlkreis gerahmt.

Transliteration der Vs.-Legende:

*m. . bgy šhpwhry MLK' yr'n w MNW čtry MN yzd'n*

Die Legende weist kleine Fehler auf: 1) das erste Wort ist nicht korrekt geschrieben. 2) Das zweite *h* im Namen des Herrschers ist nur unvollständig wiedergegeben. 3) Das zweite *alef* des Wortes *yr'n* ist fehlerhaft graviert<sup>8</sup>. 4) Auf das Wort *yr'n* folgt ein überflüssiges *w*. 5) Das *d* im Wort *yzd'n* ist spiegelverkehrt wiedergegeben.

Die Übersetzung der Legende lautet: «Der (mazdaverehrende) göttliche Šāpūr, König von Iran, aus dem Geschlecht der Götter.»

Die Rs.-Legende ist fehlerfrei. Das *alef* des Wortes *NWR'* ist nur noch undeutlich zu erkennen.

links: *NWR' ZY* / rechts: *šhpwhry* (Feuer Šāpūrs)

2 Drachme, AR, 3,99 g. Vasmer Nr. 6 (Erm. Inv. Nr. 9839)<sup>9</sup>. *Abb. 2.*  
Diese Münze ist nicht so gut erhalten wie die oben beschriebene. Unterhalb der Büste ist der Rand bis zur Legende ausgebrochen.

Vs. Die Darstellung gleicht im wesentlichen der von Nr. 1. Den Halsabschluss des Gewandes bildet hier eine doppelte Perlenreihe<sup>10</sup>. An Krone, Backenklappen und Globus ist Perlverzierung sichtbar, ferner zahlreiche Falten am Globus. Die Enden des Diadembandes an der Krone flattern hier nach oben.

Rs. Darstellung wie Nr. 1. Beizeichen: Fravahr-Symbol im linken oberen Feld zwischen Figur und Flammen des Altars. Umlaufende Perlverzierung an der oberen Altarplatte.

Transliteration der Vs.-Legende:

*m(zdy)n bgy šhwwhry MLK' yr'n MNW č . . . MN yzd'n*

<sup>7</sup> Bei diesen Stäben dürfte es sich um Zepter handeln: siehe I. Pfeiler, Drei westliche Münzstätten unter Šāpūr I. anhand zweier Funde, SM 23/92, 1973, S. 129–145.

<sup>8</sup> ]Dieses Gebilde wird sicher zu Recht von Vasmer als *alef* gedeutet.

<sup>9</sup> Vasmer, S. 256 f.

<sup>10</sup> Vasmer, S. 256: doppelreihige Perlenkette.

Auch in diesem Fall ist die Legende nicht völlig korrekt bzw. zum Teil nicht mehr deutlich zu erkennen. 1) Das erste Wort ist unvollständig: es fehlt das *s*. Zudem sind die auf das *m* folgenden Buchstaben nur unter Vorbehalt als spiegelverkehrt graviertes *z, d* und *y* zu deuten. 2) Der Herrschername ist nicht korrekt geschrieben. 3) Vom Wort *čtry* ist nur noch der erste Buchstabe eindeutig nachzuweisen, von den restlichen drei lassen sich anhand des mir vorliegenden Gipses allenfalls Spuren erkennen. Da jedoch Vasmer dieses Wort vollständig wiedergibt, ist anzunehmen, dass die scheinbar verschwundenen Buchstaben auf dem Original noch zu erkennen waren. Abgesehen von den beiden Verschreibungen ist die Legende korrekt und lautet wie die von Nr. 1.

Transliteration der Rs.-Legende:

links: *šhphwry* / rechts: *NWR'* .

Im Namen wurde die Reihenfolge der Buchstaben *h* und *w* vertauscht. Von der rechten Legendenhälfte sind nur noch die ersten drei Buchstaben vollständig, das *alef* zum Teil erhalten.

3 Drachme, AR, 4,05 g (gelocht). Vasmer Nr. 7 (Erm. Nr. 84)<sup>11</sup>. *Abb. 3* (nach Gips).

Vs. Die Büste ist hier breiter als auf den beiden vorangegangenen Stücken, der Lockenbausch im Nacken ist üppiger gestaltet und die Nase des Herrschers ist hier gerade, im Gegensatz zu Nr. 1 und Nr. 2. Links hinter dem Globus, zwischen diesem und der hinteren Kronenzinne erscheint ein Diademband (vielleicht auch zwei nebeneinander). Die von der Krone wegflatternden Diademenden sind in gleicher Weise dargestellt wie auf Nr. 1. Teile der Perlverzierung an Krone und Globus sowie zwei Falten im hinteren Teil desselben sind zu erkennen. Verzierungen in Form von Dreiergruppen von Punkten (Perlen), wie Vasmer sie angibt, lassen sich anhand der Abbildung nicht mehr feststellen. Da jedoch Vasmer das Original vorlag, dürfte seine Beobachtung als gesichert gelten. Den Halsabschluss des Gewandes bildet eine einfache Perlenreihe wie schon auf Nr. 1<sup>12</sup>.

Rs. Darstellung wie auf Nr. 1. Als Beizeichen erkennt Vasmer zwei Punkte auf dem Altarschaft, von denen sich auf der Abbildung nur noch Spuren des einen zeigen.

Transliteration der Vs.-Legende:

*mzdysn bgy š(h)pw(w) MLK' yr'n MNW čtry MN yzd'n*

Während die ersten beiden Wörter korrekt geschrieben sind, bereitet die Lesung des Herrschernamens beträchtliche Schwierigkeiten. Der erste Buchstabe ist eindeutig ein *š*, darauf folgt nach Vasmer ein *h*. Anhand des Fotos könnte man jedoch auch zwei

<sup>11</sup> Vasmer, S. 257.

<sup>12</sup> Vasmer, ib.: einfache Perlenkette.

Buchstaben in dichter Folge erkennen: vielleicht als *ry* zu deuten. Es folgt ein *p*. Da jedoch auch das *m* in der Form eines einfachen Kreises erscheinen kann, lässt sich eine Deutung auf diesen Buchstaben nicht mit Sicherheit ausschliessen. Die beiden folgenden Buchstaben sind laut Vasmer als zwei *w* zu lesen, danach, unterhalb der Büste, noch ein *h*, ein *w* und ein *n*. Da die Legende dort, wo sie sich nach der Unterbrechung durch die Büste fortsetzt, stark beschädigt ist, lässt sich die Lesung Vasmers anhand des Fotos nicht mit Sicherheit bestätigen. Die noch vorhandenen Reste der Buchstaben sprechen allerdings für ihre Richtigkeit. Gehen wir jedoch davon aus, dass der von Vasmer als *p* gelesene Buchstabe ein *m* ist, und wollen wir annehmen, dass sich im folgenden das *MLK<sup>n</sup>* der üblichen Herrschertitulatur Šāpūrs verbirgt, so müssten die auf das *m* folgenden Buchstaben als *l* und *k* zu lesen sein. Aufgrund der Mehrdeutigkeit der mittelpersischen Buchstaben, besonders auf Münzen, wäre eine solche Lesung der von Vasmer als *w* gedeuteten Lettern durchaus möglich. In diesem Fall wäre der Herrschernamen auf *šh* oder *šry* verkürzt worden. Unterhalb der Büste hätten wir das *alef* und das *n* des *MLK<sup>n</sup>* zu suchen. Die Reste der beschädigten Buchstaben lassen eine solche Lesung jedoch nicht zu. Das fehlende Wort der grossköniglichen Herrschertitulatur dürfte hier demnach nicht nachzuweisen sein.

Abgesehen von der korrupten Schreibung des Herrschernamens ist die Legende fehlerfrei. Gehen wir davon aus, dass Vasmers Lesung des Namens richtig ist, so liegt hier wiederum eine Legende mit der einfachen Titulatur «König von Iran» vor.

Transliteration der Rs.-Legende:

links: *NWR' ZY* / rechts: *šh. . . ry*

Die mittleren Buchstaben des Herrschernamens sind nicht mehr zu erkennen.

Zusätzlich zu den oben angeführten drei Münzen aus der Ermitage sollen im folgenden weitere Stücke mit einfacher Titulatur vorgestellt werden.

4 Drachme, AR, 3,62 g (British Museum Inv. Nr. 1908-7-2-41). *Abb. 4* (nach Gips).

Vs. Übliche Darstellung. Wie bei Nr. 3 ist hier die Büste breiter als auf Nr. 1 und Nr. 2, und das Profil des Herrschers zeigt eine gerade Nase. Wie dort, so ist auch hier ein Diademband am unteren Teil des Globus', zwischen diesem und der hinteren Kronenzinne, zu sehen. Perlverzierung ist an Krone, Backenklappen und Globus noch teilweise erkennbar; deutlich zu erkennen sind Falten am vorderen Teil desselben und Reste eines Sternes (?) direkt über der rechten Kronenzinne. Links neben der mittleren Kronenzinne befindet sich am Globus eine Verzierung in Form einer Dreiergruppe von Punkten (Perlen) (vgl. Nr. 1, Nr. 3) und eine weitere links neben der rechten Kronenzinne (vgl. Nr. 1). Die Enden des Diadembandes an der Krone flattern nach oben. Den Halsabschluss des Gewandes bildet eine einfache Perlenreihe (vgl. Nr. 1, Nr. 3). An den aufeinander zulaufenden Gewandborten vorn an der Büste ist Perlverzierung zu erkennen.

Rs. Darstellung wie auf Nr. 1. Beizeichen: zwei Punkte auf dem Altarschaft (vgl. Nr. 3). Umlaufende Perlverzierung an der oberen Altarplatte.

Transliteration der Vs.-Legende:

*mzdys bgy šhpww(h)ry MLK² yr'n MNW čtry MN yzd'n*

Das *n* des ersten Wortes der Legende ist nicht (mehr?) zu erkennen. Der Name des Herrschers ist falsch geschrieben: mit doppeltem *w*, was recht häufig vorkommt (vgl. auch Nr. 2 und Nr. 3); das zweite *h* ist in seiner Form nicht absolut eindeutig, doch eine Deutung auf diesen Buchstaben ist naheliegend. Abgesehen von den genannten Fehlern ist die Legende korrekt.

Transliteration der Rs.-Legende:

links: *NWR' ZY* / rechts: *šhpwhry*

5 Drachme, AR, ca. 4 g (Mitchiner)<sup>13</sup>. Die Münze ist durch Randausbruch beschädigt. *Abb. 5*.

Vs. Übliche Darstellung. Wie auf den Münzen Nr. 3 und Nr. 4 ist auch hier die Büste breiter als auf den Stücken Nr. 1 und Nr. 2, der Lockenbausch ist üppiger gestaltet und die Nase des Herrschers gerade dargestellt. Die Enden des an der Krone befestigten Diadems flattern leicht aufwärts. Deutlich zu erkennen ist Perlverzierung an Krone, Backenklappen und Globus sowie Falten an demselben. Den Halsabschluss des Gewandes bildet hier eine Borte, die mit einer einfachen Perlenreihe besetzt ist.

Rs. Darstellung wie auf Nr. 1. Beizeichen: Fravahr-Symbol im linken oberen Feld (vgl. Nr. 2). Deutlich zu erkennen die umlaufende Perlverzierung an der oberen Altarplatte.

Die Vs.-Legende ist links unterhalb der Büste durch Randausbruch beschädigt; im übrigen ist sie deutlich und ohne Schwierigkeiten zu lesen.

Transliteration der Vs.-Legende:

*m(zdy). bgy šhwwh(hw)ry MLK² yr'n MNW čtry MN yzd'n*

Das erste Wort ist falsch geschrieben: die drei auf das *m* folgenden Buchstaben könnten unter Vorbehalt als spiegelverkehrt graviertes *z*, *d* und *y* gedeutet werden; eine Deutung des fünften Buchstabens muss offenbleiben. Der Name des Herrschers ist gleichfalls fehlerhaft geschrieben. Davon sind die ersten fünf Buchstaben einwandfrei zu lesen, die beiden auf das zweite *h* folgenden, unmittelbar am Randausbruch liegenden, können nicht mit Sicherheit als *h* und *w* gedeutet werden. Der Rest der Legende ist korrekt. Obgleich bei dieser Münze der korrupt geschriebene Name des Herrschers aussergewöhnlich lang erscheint, lässt dieses Faktum kaum Spekulationen

<sup>13</sup> M.B. Mitchiner, *Oriental Coins and their Values. The ancient and classical world 600 B.C. – A.D. 650* (London 1978), 815.

hinsichtlich eines in der korrupten Namensform versteckten *MLK<sup>2</sup>n* zu<sup>14</sup>. Die letzten Buchstaben vor dem folgenden Wort *MLK<sup>2</sup>* sind keinesfalls als *alef* und *n* zu lesen.

Transliteration der Rs.-Legende:

links: . . *phwry* / rechts: *NWR<sup>2</sup> hY*

Die ersten beiden Buchstaben des Herrschernamens sind nicht mehr zu erkennen. Die Reihenfolge von *h* und *w* wurde vertauscht. In der rechten Legendenhälfte ist statt des *z* ein *h* graviert worden, was auf den Reverslegenden häufig vorkommt.

6 Drachme, AR (British Museum, Fototafel AB / P.T.D.3453 III/2). *Abb. 6.*

Vs. Übliche Darstellung. Die Büste des Herrschers gleicht in allen Details der auf Nr. 1: gleiches Profil, gleiche Faltenbildung und Dreipunktverzierung (in Resten erhalten) am Globus; die Diademenden flattern in gleicher Weise. Den Halsabschluss des Gewandes bildet auch hier eine einfache Perlenreihe.

Rs. Darstellung wie auf Nr. 1. Auch hier wie auf Nr. 1 als Beizeichen zwei Punkte rechts und links neben dem unteren Teil des Altarschaftes. Ein weiterer Punkt findet sich in der Mitte der obersten Altarplatte. Auf Münze Nr. 1 ist ein solcher Punkt nicht (mehr?) zu erkennen, zudem hat der Feueraltar dort einen breiteren Schaft.

Transliteration der Vs.-Legende:

*mzdsyn bgy šhpwhry MLK<sup>2</sup> 'yr'n w čtry MN yzd'n*

Die Legende weist mehrere Fehler auf: 1) Fehlerhafte Schreibung im ersten Wort durch Vertauschung des vierten und fünften Buchstabens. 2) Fehlerhafte Schreibung des ersten *h* im Herrschernamen. 3) Überflüssiges *w* nach dem Wort *'yr'n*. 4) Das Ideogramm *MNW* wurde ausgelassen. 5) Das Wort *čtry* ist mit doppeltem *r* geschrieben. 6) Das *d* im Wort *yzd'n* ist spiegelverkehrt graviert.

Verschreibung im ersten Wort, überflüssiges *w* nach dem Wort *'yr'n* sowie spiegelverkehrte Schreibung des *d* im letzten Wort der Legende finden sich auch in der Legende der Münze Nr. 1.

Transliteration der Rs.-Legende:

links: *NWR<sup>2</sup> ZY* / rechts: *šhpwhry*

Die Parallelen in der Darstellung der Herrscherbüste und der Schreibung der Vs.-Legende legen die Vermutung nahe, dass dem/n Stempelschneider/n das gleiche Vorbild vorgelegen hat, das hinsichtlich der Legende mehr oder weniger gut kopiert wurde; ein Vorbild, auf dem allem Anschein nach die einfache Titulatur *MLK<sup>2</sup> 'yr'n* zu lesen war.

<sup>14</sup> Vgl. Vasmer Nr. 10 (Erm. 110): Name Šāpūr korrupt mit acht Buchstaben. Pfeiler (Anm. 7), Nr. 42: *šhwophry*; bis auf ein fehlendes *n* im ersten Wort ist die Legende völlig korrekt. Mordtmann 1865, S. 417, Nr. 3: Herrschernamen korrupt mit 9 Buchstaben; ansonsten bis auf ein an das letzte Wort der Legende angehängtes *y* eine völlig korrekte Legende.



7 Drachme, AR, 3,75 g (Sammlung Bartholomaei)<sup>15</sup>. Abb. 7.

Diese Münze entstammt dem Teil der Sammlung Bartholomaei, der bereits 1873 von B. Dorn in Umzeichnungen auf 32 Tafeln publiziert wurde<sup>16</sup>. Paruck übernahm in seinen Katalog die Tafeln Dorns. Unter Heranziehung der von Mordtmann 1880 veröffentlichten Legenden von 213 dieser Stücke<sup>17</sup> gibt Paruck hier die Legenden aller 498 auf den Tafeln abgebildeten Münzen an, wobei er die Lesungen Mordtmanns überprüft und, wo nötig, Verbesserungen und Berichtigungen angebracht hat<sup>18</sup>.

Vs. Übliche Darstellung. Zwischen Globus und hinterer Kronenzinne sind Diademenden zu sehen (vgl. Nr. 3 und Nr. 4). Die Enden des an der Krone befestigten Diadems flattern nach oben (vgl. Nr. 4). An Krone, Backenklappen und Globus ist Perlverzierung zu erkennen. Den Halsabschluss des Gewandes bildet eine Borte, die mit einer einfachen Perlenreihe besetzt ist (vgl. Nr. 5).

Rs. Darstellung wie auf Nr. 1. Keine Beizeichen.

Transliteration der Vs.-Legende:

*m(z)dysn bgy šhpwhry MLK' yr'n w MNW čtry MN yzd'n*

Im ersten Wort ist das *z* in der Umzeichnung zu einem umgekehrten Komma verkümmert; zudem folgt auf das Wort *yr'n* ein überflüssiger Buchstabe, der als *w* gedeutet werden könnte (vgl. Nr. 1 und Nr. 6). Abgesehen von diesen beiden Fehlern ist die Legende korrekt und eindeutig. Hinzuweisen bleibt noch auf die Schreibung des Herrschernamens: *šhpwhry*, wie sie schon auf Nr. 1 und Nr. 6 zu finden ist.

Transliteration der Rs.-Legende:

links: *NWR' ZY* / rechts: *šhpwhry*

Vergleichen wir nun unsere Lesung mit der Parucks, so stoßen wir auf eine erstaunliche Diskrepanz. Er gibt als Legende an:

*Mazdayasn bagē Shahpūhrī malkān malkā Aīrān minō-chitrī min yazdān*<sup>19</sup>. *MLK'n* steht indes eindeutig nicht auf dieser Münze. Der Herrscher wird hier lediglich «König» genannt.

<sup>15</sup> Paruck, Tf. 2, 2.

<sup>16</sup> B. Dorn, Collection des monnaies sassanides de feu le Lieutenant-Général J. de Bartholomaei, représentée d'après les pièces les plus remarquables (St. Pétersbourg 1873, <sup>2</sup>1875, mir nicht zugänglich).

<sup>17</sup> Mordtmann 1880. Neben Münzen anderer Herkunft werden hier auch solche der Sammlung Bartholomaei vorgestellt.

<sup>18</sup> Paruck, S. 413.

<sup>19</sup> Paruck, S. 417. Mordtmann 1880, S. 17 unter No. 45 weist auf diese Münze auf Tf. 2, 2 der von Dorn veröffentlichten Sammlung Bartholomaei hin, ohne die ungewöhnliche Titulatur zu erwähnen. Dies ist um so erstaunlicher, als Mordtmann bei seinen Münzbeschreibungen stets minutiös alle Abweichungen von der üblichen Legende angibt. Bei der Umzeichnung der Münze dürfte es sich um eine verlässliche Reproduktion des Originals handeln. Paruck weist in seinem Vorwort (S. XII) darauf hin, dass die Korrekturbögen der Tafeln von Bartholomaei überprüft und gebilligt wurden, und Dorn habe bestätigt, dass die Abbildungen korrekte Wiedergaben der Münzen seien.

Möglicherweise hat Paruck bei der grossen Anzahl gleichlautender Legenden, in denen üblicherweise in der Titulatur *MLK'n MLK'* erscheint, das ungewöhnliche Fehlen des ersten Wortes auf diesem Stück übersehen.

Hinzuweisen gilt es schliesslich noch auf zwei weitere Münzen, die in der numismatischen Literatur des letzten Jahrhunderts Erwähnung gefunden haben, von denen jedoch keine Abbildungen vorliegen.

8 Drachme, AR, 81 As = 3,89 g. (1854 von Mordtmann veröffentlicht)<sup>20</sup>.

Transliteration der Vs.-Legende:

*mzdysn bg špwwhrhwy MLK' yr'n MNW čtry MN y*

Dem zweiten Wort fehlt das *y*, dem letzten Wort die Buchstaben *zd'n*, wobei nicht zu klären ist, ob die fehlenden Buchstaben ursprünglich nicht vorhanden oder ob sie nicht mehr zu erkennen waren. Da Mordtmann der Legende mit Ausnahme der «barbarischen Schreibart»<sup>21</sup> des Herrschernamens Korrektheit bescheinigt, mag die erstgenannte Möglichkeit zutreffen.

Die Rs.-Legende ist völlig korrupt<sup>22</sup>.

9 Drachme, AR, 3,96 g<sup>23</sup>.

In einer 1865 veröffentlichten Sammlung von Sasanidenmünzen findet sich unter Nr. 10 eine Silbermünze Šāpūrs I. mit – bis auf ein fehlendes *y* im Wort *bg y* – korrekt geschriebener Legende auf Vorder- und Rückseite und dem einfachen Titel «König von Iran». Avers und Revers zeigen die übliche Darstellung, wobei der Revers links neben den Flammen des Altars ein Beizeichen aufweist, das nicht genauer definiert wird<sup>24</sup>.

Unter Heranziehung der drei erstgenannten Münzen aus der Sammlung der Ermitage und unter Berücksichtigung literarischer Quellen sowie einiger weiterer

<sup>20</sup> Mordtmann 1854, S. 36, No. 25. Die Münze stammt laut Mordtmann aus dem «Cabinet des Hrn Cayol». Mordtmann gibt die Legende in hebräischen Buchstaben wieder. Für die Buchstaben *u/v* wurde in der von mir transliterierten Form *w* angegeben.

<sup>21</sup> Ib. «Die barbarische Schreibart des Königsnamens sticht gegen die sonstige Correctheit der Legende so auffallend ab, dass nur der Typus jeden Zweifel über den Münzherrn beseitigt.»

<sup>22</sup> Ib.

<sup>23</sup> J.K.(arabaček), Beschreibung einer Sammlung von Sassanidenmünzen, Wiener Numismatische Monatshefte 1, 1865, S. 29.

<sup>24</sup> Ib. Der Verfasser spricht von «Verzierung». Es ist anzunehmen, dass er damit ein Beizeichen meint. Unter No. 11 wird eine weitere Silbermünze erwähnt. Darstellung wie üblich. Als Vs.-Legende gibt der Verfasser in hebräischen Buchstaben an: *mzdysn šh.ph MLK' yr'n MNW čtr M d'n*. Rs. rechts: *yzdš'h* / links: *pw'hry*. Wegen der grossen Anzahl fehlender Buchstaben sei diese Münze nur am Rande erwähnt. Zu beachten ist die seltsame Rs.-Legende.

Münzen befasste ich mich in einem 1980 erschienenen Artikel mit der umstrittenen Chronologie des Regierungsantritts Šāpūr I. Als Ergebnis der Interpretation der numismatischen und literarischen Zeugnisse wurde die These aufgestellt, dass Šāpūr I., zunächst Mitregent, bereits zu Lebzeiten des Vaters zum Alleinherrscher gekrönt wurde, bis zum Tode Ardašērs I. jedoch auf seinen Münzen den einfachen Titel «König von Iran» führte und erst danach die volle Herrschertitulatur übernahm<sup>25</sup>.

Bei der Zusammenstellung des numismatischen Materials wurden indes – im Vertrauen auf die Sorgfalt der Bearbeiter – auch ungeprüft Münzen aufgeführt, deren Legenden nicht eindeutig zu lesen sind bzw. falsch gelesen wurden. Der Hinweis darauf ist Göbl zu verdanken, der sich in einem 1983 erschienenen Artikel mit der von mir vertretenen These befasste<sup>26</sup>. Dabei verwarf er jedoch auch die Legendenlesungen der von Vasmer publizierten Münzen aus der Sammlung der Ermitage als «irrig»<sup>27</sup>. Dem gilt es entgegenzutreten, so wie auch noch in einigen anderen Punkten widersprochen werden muss. Im folgenden soll daher zu Göbels Kritikpunkten Stellung genommen werden.

Die frühesten Prägungen, die uns ein Bildnis des Šāpūr zeigen, sind die sogenannten Thronfolgermünzen, auf denen sich Ardašēr I. zusammen mit seinem Sohn abbilden liess. Das erste uns bekannte Exemplar einer Drachme dieses Typus' wurde 1852 von Thomas publiziert<sup>28</sup>. Es befindet sich in der Sammlung des British Museum.

Drachme, AR, 3,51 g (gelocht) (Inv. Nr. 1848-8-3-242). *Abb. 8.*

Vs. Büste Ardašērs I. nach rechts, kenntlich an seiner Krone, bestehend aus einer enganliegenden Kappe mit Backenklappen und Globus. Um die Kappe ist das Diademband geknüpft, dessen Enden im Nacken herabhängen. Zwischen Kappe und Globus sind hinten die Enden eines Diadembandes deutlich sichtbar. Haare und Bart des Herrschers fallen in gelockten Strähnen herab. Die Gewandborten am Hals und über der Brust sind mit Perlen verziert. Der Globus weist umlaufende Perlverzierung auf. Ardašēr gegenüber die ihm zugewandte Büste eines bartlosen Mannes<sup>29</sup> mit hoher Haube und Backenklappen. Um die Haube ist ein Diadem geknotet, dessen Enden im Nacken herabhängen. Haube, Backenklappen und Gewandborten weisen Perlverzierung auf.

Die Legende verläuft im linken und rechten oberen Feld, wobei wahrscheinlich mit der Lesung hinter dem Kopf der rechten Büste zu beginnen und, unterbrochen durch den Globus Ardašērs, auf der linken Seite fortzufahren

<sup>25</sup> Mosig-Walburg, S. 117 ff.

<sup>26</sup> Göbl 1983, ohne auf literarische Quellen einzugehen.

<sup>27</sup> *Ib.*, S. 297.

<sup>28</sup> Thomas 1852, S. 180, Fig. 2.

<sup>29</sup> Bei J. de Morgan, *Numismatique de la Perse antique*. 3<sup>e</sup> fasc.: *Dynastie Sassanide* (Paris 1933), S. 663, findet sich ein Hinweis auf eine Münze, die ihn mit langem Bart zeigt.

ist (dazu unten). Bild und Legende sind wie üblich durch einen Perlkreis gerahmt<sup>30</sup>.

Rs. Abgebildet ist die für Münzen Ardašērs I. typische Kombination von Feueraltar und Thron der Achämeniden. Die Legende verläuft in zwei Teilen in den beiden oberen Feldern links und rechts vom Feueraltar.

Transliteration der Rs.-Legende:

links: *NWR. .X /* rechts: *..t(h)šr* (Feuer Ardašērs)

In der linken Legendenhälfte sind die Buchstaben *alef* und *z* nicht mehr zu erkennen. In der rechten ist der Herrschernamen aufgrund der Lochung nur noch zum Teil erhalten. Der Name ist fehlerhaft geschrieben.

Ghirshman stellte 1975 die Vorderseite einer Münze dieses Typus', gleichfalls eine Drachme, aus der Sammlung Foroughi vor und gab als Umschrift an:

*šhpwhry MLK' yr'n MNW čtry<sup>31</sup> MN yzd'n<sup>32</sup>.*

Dieselbe Lesung für die Vs.-Legende auf «Thronfolgermünzen» taucht schon früher in Arbeiten Chaumonts und Lukonins auf<sup>33</sup>, ohne dass dort die zugehörige Münze abgebildet worden wäre.

In Übernahme der Lesung Ghirshmans, der in der Münze lediglich ein Zeugnis für die Ernennung Šāpūrs zum Thronfolger sehen will, wertete ich sie, hierin Chaumont folgend<sup>34</sup>, als Zeugnis der Mitregentschaft Šāpūrs und somit der ersten Etappe auf seinem Wege zur Alleinherrschaft<sup>35</sup>.

Diese Deutung wird durch Göbl in Frage gestellt. Er vertritt die Ansicht, dass eine Lesung der Legenden solcher «Thronfolgermünzen» bis dato nicht möglich sei. Es handle sich um das Werk analphabetischer Graveure<sup>36</sup>. Um dies zu veranschaulichen, bildet er neun Exemplare, darunter noch einmal die Drachme Foroughi, ab und gibt zudem die Vs.-Legenden von sieben dieser Stücke an<sup>37</sup>. Die wenigen eindeutig lesbaren Buchstaben scheinen auf den ersten Blick tatsächlich keinen klaren Sinn zu

<sup>30</sup> Zur Vs.-Legende siehe unten.

<sup>31</sup> Das Wort *čtry* wird bei Ghirshman (siehe Anm. 32) fälschlich mit *i* geschrieben: *čūtry*.

<sup>32</sup> R. Ghirshman, Châpour 1<sup>er</sup>, «Roi des rois» sans couronne, Acta Iranica 2<sup>e</sup> série 4, 1975, S. 258, Taf. 22, Fig. 1.

<sup>33</sup> Chaumont, S. 135. Lukonin, S. 107 f.

<sup>34</sup> Chaumont, S. 135.

<sup>35</sup> Mosig-Walburg, S. 119 f.

<sup>36</sup> Göbl 1983, S. 293 ff.

<sup>37</sup> Ib. Tf. 1 und Tf. 3. Zu beachten: falsche Zuweisung im Abbildungsnachweis S. 298. Richtig: Abb. 1 auf Tf. 1 = Drachme London. Abb. 2 auf Tf. 1 = Drachme Foroughi. Auf Tf. 3 falsche Zuweisung der Legenden. Richtig: 1 (Abb. 2), 2 (Abb. 1). Falsche Zuweisung auch im Text S. 293. Ein weiterer Hinweis erscheint angebracht: vergleicht man die Faksimile Nrn. 1, 3, 4, 5 mit den Legenden auf den zugehörigen Münzen, so finden sich Ungenauigkeiten in der Wiedergabe. Insbesondere die Legende der Münze Abb. 5 (die übrigens auf dem Foto des British Museum einen weitaus besseren Erhaltungszustand zeigt, als ihre Abbildung bei Göbl vermuten lässt) unterscheidet sich in ihrer Legende stark von Göbels zugehörigem Faksimile (dazu unten).

ergeben. Auch die Legende der Drachme Foroughi entspricht nicht dem, was Ghirshman gelesen hat. Göbl vermutet, dass er sie von anderer Seite übernommen habe. Die Suche nach dem Urheber der nachweislich nicht korrekt wiedergegebenen Legende führt ihn über Lukonin zu Paruck, von dem Lukonin sie vermutlich kopiert habe; Paruck wiederum habe sich bei seinem Lesungsversuch versehen<sup>38</sup>.

Aufgrund der verworrenen Sachlage erscheint es angezeigt, an dieser Stelle noch einmal ausführlich auf das Problem der «Thronfolgermünzen» und ihre Erwähnung in der numismatischen Literatur – soweit dort die Legenden angegeben werden – einzugehen. Beginnen wir mit Paruck, der die gesamte ältere Literatur zwecks Erstellung seines umfangreichen Kataloges ausgewertet hat. Ihm sind zwei Drachmen mit Doppelbüste bekannt. Die erste ist die oben erwähnte aus der Sammlung des British Museum. Thomas, der sie zuerst publizierte, und Mordtmann bezeichnen die Vs.-Legende als unvollständig und unleserlich<sup>39</sup>. Die zweite Drachme stammt aus Parucks Privatsammlung; mit Hilfe der Legende dieses Stückes gelang ihm, wie er angibt, die Entzifferung der Legende des erstgenannten, wobei man mit der Lesung jeweils hinter dem Kopf Šāpūrs zu beginnen habe<sup>40</sup>.

Paruck Nr. 58 (Sammlung Paruck)

Vs. *Shahpūhrī malkā Aīrān minō-(chitrī)*

Rs. links: *Nūrā zī* / rechts: *Artakhshatr*

Paruck Nr. 59 (British Museum)

Vs. *(Shah)pūhrī malkā (Aī)rān minō-chit(rī)*

Rs. links: *Nūrā zī* / rechts: *Artakhtashr*<sup>41</sup>

Die Vs.-Legende dieser Münze aus der Sammlung des British Museum erscheint folgendermassen<sup>42</sup>:

<sup>38</sup> Göbl 1983, S. 293 ff.

<sup>39</sup> Thomas 1852, S. 180. Ders. 1872, S. 55. Mordtmann 1854, S. 34 zu No. 13 A: «Legende undeutlich und jedenfalls unvollständig.» Mordtmann 1880, S. 13: «Ihre Legenden sind, auf der Abbildung wenigstens, ganz unleserlich.»

<sup>40</sup> Paruck, S. 78 und S. 315, Nr. 58 und Nr. 59.

<sup>41</sup> Eine Münze dieses Typus' aus der Sammlung der Ermitage weist auf der Rückseite eine ebensolche fehlerhafte Schreibweise des Namens auf. Erhalten sind die vier letzten Buchstaben: *hšr* (Erm. Inv. Nr. 20194).

<sup>42</sup> Vgl. auch Göbl 1983, Tf. 3, 2 (Abb. 1) (dort fälschlich als Abb. 2 angegeben).

𐭠𐭣𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿

Vergleichen wir Parucks Lesung mit dem, was auf der Abbildung des Londoner Stückes zu erkennen ist, so lassen sich, beginnend mit dem zweiten Buchstaben nachweisen: *p w h*. Die beiden folgenden Buchstaben könnten *w* und/oder *r* meinen; der nächste ist ein *y*. Es folgt ein nicht ganz geschlossener Kreis, den man unter grösstem Vorbehalt als spiegelverkehrt graviertes *m* deuten könnte, ferner eine Buchstabenfolge *l k k'*: zusammen *MLKK'*, wobei das Ideogramm eine Verschreibung in Form eines doppelten *k* aufweist. Nach der Unterbrechung der Legende durch den Globus Ardašērs folgen eindeutig die Buchstaben *'n*. Die Deutung des dritten Buchstabens muss offenbleiben. Paruck liest indes *r ' n*. Nach dieser Dreiergruppe lassen sich *m* und *n* entziffern, und nehmen wir den nächsten nicht sicher zu deutenden Buchstaben als spiegelverkehrt graviertes *w* hinzu, so hätten wir das Ideogramm *MNW*. Aus den letzten beiden Buchstaben lassen sich *č* und *t*, wie Paruck sie angibt, nicht herauslesen, es sei denn man will annehmen, dass das *č* um 90° gedreht und das *t* spiegelverkehrt graviert wurde. Unser Vergleich zeigt, dass die Legende nicht so klar und eindeutig vorliegt, wie sie von Paruck wiedergegeben wird. Es lassen sich jedoch mehrere Buchstaben des Namens «Šāpūr» (*p w h (w) (r) y*), die Ideogramme *MLK'* (*(M) L K K'*) und *MNW (MN (W))* nachweisen.

Wie bereits erwähnt, behauptet Paruck, die Entzifferung der Legende des Londoner Stückes sei ihm mit Hilfe der Drachme aus seinem Privatbesitz (Nr. 58 seines Kataloges) gelungen. Eine Überprüfung dieses Stückes ist nicht möglich, da die Abbildung auf Taf. 3 äusserst undeutlich ist, doch deutet ein Vergleich der von Paruck vorgelegten Legenden Nr. 58 und Nr. 59 darauf hin, dass Parucks Exemplar eine bessere und vollständigere Legende getragen haben muss: nur das Wort *čtry* ist in Klammern gesetzt, der Rest der Legende dürfte demnach eindeutig lesbar gewesen sein. So könnte es durchaus zutreffen, dass Paruck mit diesem Stück eine «Thronfolgermünze» mit verständlicher Legende vorgelegen hat. Daher möchte ich mich der Ansicht Göbels, dass bei Parucks Lesung «der Wunsch der Vater des Gedankens war»<sup>43</sup>, nicht anschliessen, sondern die Möglichkeit offenlassen, dass die Lesung richtig ist und uns das offenbart, was auf den nicht lesbaren Stücken dieses Typus' als Legende ursprünglich gemeint war.

Neben den zwei Drachmen des «Thronfolgertypus'» stellt Paruck in seinem Katalog noch fünf Æ-Stücke vor. Davon tragen zwei, wie er behauptet, die gleiche Vs.-Legende wie die Silbermünzen:

Paruck Nr. 60 (British Museum)<sup>44</sup>. Abb. 9.

Vs. *Shahpūhrī malkā Aīrān minō-chitrī*

Rs. Legende nicht mehr zu erkennen.

<sup>43</sup> Göbl 1983, S. 294.

<sup>44</sup> Paruck, S. 315 und Taf. 3.







das laut Autor aus der Sammlung Azizbeglou in Teheran stammt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit handelt es sich um ein stempelgleiches Stück zu Ghirshmans Drachme aus der Sammlung Foroughi. Demnach hätte Göbl noch vor Ghirshman für die Entzifferung der Legende einer Münze dieses Typus' das bis dahin besterhaltene und deutlichste Stück vorgelegen. Doch für die Legende dieser Münze gilt das gleiche wie für die von Ghirshman vorgestellte (s.o.): nur einzelne Buchstaben oder Buchstaben-gruppen stimmen mit dem überein, was als Legende präsentiert wird. So hat offensichtlich auch Göbl – allem Anschein nach ungeprüft – Parucks Lesung übernommen<sup>53</sup>.

In diesem Zusammenhang erscheint ein Hinweis angebracht. Göbl spricht in seinem 1983 veröffentlichten Aufsatz von drei bekannten Drachmen des «Thronfolgertypus'»<sup>54</sup>. Unter dem Vorbehalt, dass es sich bei der von Göbl vorgestellten Drachme aus der Sammlung Azizbeglou und der Drachme Foroughi nicht um identische Stücke handelt, liegen indes nicht drei sondern vier Drachmen dieses Typus' vor.

Noch eine Bemerkung zu Lukonin. Ihm lag für seinen 1968 veröffentlichten Aufsatz das umfangreiche Münzmaterial der Ermitage in Leningrad und des Staatlichen Historischen Museums in Moskau vor. Die Ermitage besitzt fünf Kupfermünzen des «Thronfolgertypus'», deren Fotos mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Diese Münzen sind jedoch stark abgegriffen bzw. korrodiert. Bis auf eine, die mit ihren wenigen erhaltenen Buchstaben auf der rechten Avershälfte

Ͻ 11Ͻ 11Ͻ ρ =

(unter Vorbehalt zu deuten als *p w h r y* (?) *L K* ') möglicherweise «Šāpūr König» nennt<sup>55</sup>, lassen sie ansonsten keine Aussagen über ihre Vs.-Legenden zu. Ob das Staatliche Historische Museum Münzen dieses Typus' besitzt, ist mir nicht bekannt, da die Sammlung zur Zeit nicht zugänglich ist. Wir dürfen jedoch diese Möglichkeit nicht ausschliessen. Vielleicht hat Lukonin eine «Thronfolgermünze» mit vollständig leserlicher Legende vorgelegen.

Schliesslich sei noch auf eine neuere Publikation hingewiesen, die geeignet ist, Verwirrung zu stiften. 1985 erschien «An Introduction to Sasanian Coins», zu deren

<sup>53</sup> Im Vorwort zum «Aufbau der Münzprägung» weist Göbl darauf hin, «dass die Aussage des Materials den Vorzug vor jeder Literatur genoss»; er nennt ferner in Hinsicht auf das Material, das ihm für seine Untersuchungen zur Verfügung stand, u.a. die Sammlung Azizbeglou in Teheran, deren «bedeutendste Stücke» auf der Münztafel abgebildet worden seien (hierzu S. 52 und S. 53). Darunter befindet sich auch die o.g. «Thronfolgermünze». Muss der Benutzer dieser Arbeit nicht davon ausgehen, dass die Legende der «Thronfolgermünzen» anhand des abgebildeten Stückes nachgeprüft wurde? Ghirshman, S. 261, erwähnt in seinem Aufsatz neben Lukonin auch Göbl 1954; er kennt demnach dessen Arbeit und somit sicherlich auch die von Göbl vorgelegte Legende der Münzen des «Thronfolgertypus'», ohne dass er jedoch auf diese und die Münzabbildung ebendort expressis verbis Bezug nimmt. Im übrigen verweist auch Chaumont, S. 135, Anm. 15, hinsichtlich der «Thronfolgermünzen» u.a. auf Göbl 1954.

<sup>54</sup> Göbl 1983, S. 294.

<sup>55</sup> Ermitage Inv. Nr. 9792.

Erstellung Material vielerlei Herkunft verwendet wurde<sup>56</sup>. Darin findet sich eine Typentafel der Prägungen Ardašērs I., in der als Typ VI der «Thronfolgertypus» in Umzeichnung wiedergegeben wird. Die Legende zeichnete man hier fälschlich links neben dem Globus Ardašērs I. beginnend und linksherum bis zur Haube Šāpūrs verlaufend ein. Sie entspricht der von Göbl (s.o.) vorgelegten mittelpersischen Legende. Zur fälschlichen Angabe einer korrekt geschriebenen Legende tritt hier noch die falsche Legendenplatzierung in der Umzeichnung hinzu. Auf der Münztafel findet sich übrigens ein recht gut erhaltenes Exemplar einer «Thronfolgermünze» mit in bekannter Weise platzierter Legende<sup>57</sup>.

Zusammenfassend ist zum Problem der Vs.-Legenden auf den «Thronfolgermünzen» folgendes festzuhalten:

- 1) Keines der bekannten und anhand von Abbildungen nachprüfbaren Exemplare weist eine eindeutig und vollständig lesbare Legende auf.
- 2) Einige der Legenden enthalten jedoch mehr oder weniger grosse Bruchstücke der von Paruck vorgelegten rekonstruierten Legende. Die Möglichkeit, dass Parucks Lesung der Drachme aus seiner Privatsammlung sowie die Rekonstruktion der übrigen Legenden gemäss dieser Lesung richtig ist, kann nicht mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Im Gegenteil, vieles spricht dafür. Die Behauptung Göbels, Paruck habe sich «verlesen», ist somit nicht zu beweisen<sup>58</sup>.

Kehren wir zum Ausgangspunkt der Behandlung der «Thronfolgermünzen» zurück: zur Interpretation dieser Stücke als Zeugnis für eine Mitregentschaft Šāpūrs. Sollte es sich als richtig erweisen, dass hier Šāpūr als «König von Iran» tituliert wird, er somit nominell über das gleiche Gebiet herrscht wie sein Vater Ardašēr I., so würde dies eher auf eine Mitregentschaft denn auf eine einfache Vorstellung Šāpūrs als Thronfolger deuten. Ungeklärt bliebe die Frage nach dem Beginn der Mitregentschaft, da eine zeitliche Ansetzung der «Thronfolgerprägungen» zurzeit nicht möglich erscheint, wie im folgenden zu zeigen ist.

Aus stilistischen Gründen datierte Göbl diese Prägungen zunächst in die Spätzeit Ardašērs I., wobei er sich gegen eine von Ghirshman vorgeschlagene frühere Datierung<sup>59</sup> wandte: «Der numismatische Befund spricht allerdings nicht dafür, die Stücke gehören eher der Spätzeit an. Wenn man auch die Möglichkeit zugeben muss, dass nach dieser Gruppenprägung wieder Einzelbildnisse des A. erscheinen, so kann dies doch nicht lange gedauert haben. Die Doppelporträts stehen in engem Stilkonnex mit den Einzelbüsten des A., und dass die hier gemeinten seine letzten Prägungen sind, erweist ihr stilistischer Zusammenklang mit den ersten Stücken des Šāpūr I.»<sup>60</sup>

<sup>56</sup> D. Sellwood, P.H. Whitting, R. Williams, *An Introduction to Sasanian Coins* (London 1985), S. 5.

<sup>57</sup> *Ib.*, S. 76 (Typentafel) und Münztafel, Münze 11.

<sup>58</sup> Ebensovienig dürfen Parucks und Lukonins Lesungen als haltlos bezeichnet werden: so Alam, hierin Göbl folgend, S. 187. Weder die Münze Paruck 58 noch das Lukonin verfügbare Material lagen Alam und Göbl zur Überprüfung vor. Der Abbildung der Münze Nr. 58 in Parucks Tafelteil ist hinsichtlich der Legende nichts zu entnehmen, und Lukonin nimmt in seinem 1968 erschienenen Aufsatz auf keine spezielle Münze des «Thronfolgertypus» aus der Sammlung der Ermitage oder der des Staatlichen Historischen Museums Bezug.

<sup>59</sup> Göbl 1954, S. 102, Anm. 4.

<sup>60</sup> *Ib.*, S. 103.

Für eine Datierung in die Spätzeit plädiert ebenfalls Lukonin. Er untermauert sie mit dem Hinweis auf eine Kupfermünze Šāpūr I. (aus der Sammlung des Staatlichen Historischen Museums in Moskau), die auf ein Exemplar des «Thronfolgertypus» überprägt wurde<sup>61</sup>.

Soweit scheint die zeitliche Ansetzung geklärt. In Göbls «Sasanian Numismatics» hingegen erfahren wir Neues. Hier verwirft der Autor zum einen die bis dato allgemein akzeptierte Deutung dieser Münzen als Zeugnis für die Ernennung Šāpūr zum Kronprinzen; Gründe werden nicht angegeben. Zum anderen erfahren wir, dass der Zeitpunkt, an dem die erste der Münzen mit Doppelbüste geprägt wurde, noch unbestimmt sei.

Dieser Typus sei hauptsächlich im Osten geprägt worden, und daher dürfe man vermuten, dass Šāpūr der Befehlshaber in diesem Teil des Reiches gewesen sei<sup>62</sup>.

Die Ausführungen Göbls in seinem 1983 erschienenen Artikel stiften noch mehr Verwirrung<sup>63</sup>. Wurde vorher gesagt, diese Münzen seien vornehmlich im Osten geprägt worden, so lesen wir hier, dass sie vermutlich nur in Ktesiphon – also im Westen des Reiches – geprägt wurden<sup>64</sup>. Leider werden auch hier keine Gründe angegeben. Hinsichtlich der Datierung äussert Göbl, es scheine noch nicht absolut sicher beweisbar, dass «diese Thronfolgermünzen ganz am Ende der Prägung des Ardaxšīr I. stehen». Vermutlich seien die meisten, wenn nicht alle Kupfermünzen des Šāpūr I. vom Typ II/1<sup>65</sup> auf die «Thronfolgermünzen» überprägt worden (wofür schon früher Lukonin ein Beispiel nennen konnte: s.o.). Šāpūr I. habe sie nicht bloss als Schrötlinge benutzen, sondern zugleich aus dem Geldverkehr eliminieren wollen.

Es bleiben Fragen: 1) Sprechen die Überprägungen von «Thronfolgermünzen» nicht dafür, dass diese Prägungen zu den letzten des Ardašēr I. gehören, wie schon Lukonin annimmt? 2) Was ist mit dem «stilistischen Zusammenklang mit den ersten Stücken des Šāpūr I.», den Göbl vormals als Kriterium für einen späten zeitlichen Ansatz bemühte?<sup>66</sup> Wir dürfen auf eine Lösung des Problems an anderem Ort hoffen.

Wenden wir uns nun noch einmal den eingangs vorgestellten Münzen aus der Sammlung der Ermitage zu. Auf diesen Stücken trägt Šāpūr I. den einfachen Titel «König von Iran». Die Mauerzinnenkrone und die Nennung seines Feuers auf dem

<sup>61</sup> Lukonin, S. 107 f.

<sup>62</sup> Göbl 1971, S. 42.

<sup>63</sup> Zum folgenden: Göbl 1983, S. 295.

<sup>64</sup> Laut Göbl gibt es eine Drachmenserie und drei AE-Serien: 1) beizeichenlos, 2) mit Stern, 3) mit Mondsichel und Punkt (wohl Stern) zwischen den beiden Köpfen. Die Ausgabe ohne Beizeichen sei die häufigste.

<sup>65</sup> Göbl 1971, Tab. II und Taf. 2 Abb. 31.

<sup>66</sup> Da Prof. Göbl es sich zur Gewohnheit gemacht hat, die Änderung einer einmal geäusserten Ansicht zu einem bestimmten Problem häufig nicht durch einen speziellen Hinweis deutlich zu machen, er indessen darauf verweist, dass mit einer neuerlich geäusserten Ansicht alles vorher Gesagte als ungültig anzusehen sei, ist es recht schwierig, der Entwicklung seiner Meinungsbildung zu bestimmten Problemen in jedem Fall zu folgen. Siehe Göbl 1971, Introduction, S. 4.

Revers zeigen indes, dass eine Krönung zum Alleinherrscher stattgefunden haben muss. Wir hätten demnach die Titulatur «König der Könige von Iran» zu erwarten, wie sie uns auf den Münzen Šāpūrs I. üblicherweise begegnet.

Diese Beobachtung führt zu der Frage, ob sich in der ungewöhnlichen Titulatur ein historisches Faktum manifestiert oder ob sie lediglich darauf zurückzuführen ist, dass der jeweilige Stempelschneider aufgrund Raummangels nicht in der Lage war, eine vollständige Legende auf dem Stempel unterzubringen. So jedenfalls möchte Göbl es sehen, der die Lesung der Vs.-Legende dieser bereits 1928 von Vasmer vorgestellten Münzen als «irrig» verwirft<sup>67</sup>. Es handle «sich um den üblichen technisch bedingten Legendenschwund unter der Büste»<sup>68</sup>.

Göbl lagen damals nur die von Vasmer überlieferten Legenden vor, auf die ich in meinem Artikel zur Chronologie des Regierungsantritts Šāpūrs I. hingewiesen hatte<sup>69</sup>, jedoch keine Abbildungen der fraglichen Stücke. Eine derart rigorose Ablehnung einer nicht der Norm entsprechenden Legende ohne die Möglichkeit einer Überprüfung fordert zur Entgegnung heraus, zumal mir in der Zwischenzeit die Fotos der fraglichen Münzen vorliegen. Sie wurden daher hier noch einmal ausführlich mit Abbildungen vorgestellt, so dass es uns nun möglich ist, zu überprüfen, ob es sich bei der einfachen Herrschertitulatur in der Vs.-Legende in der Tat um einen technisch bedingten Legendenschwund handelt. Es sind überdies die anfangs gleichfalls vorgestellten Münzen Nr. 4 bis Nr. 7 mit Abbildungen sowie die Stücke Nr. 8 und Nr. 9 ohne Abbildungen als Beispiele für Legenden mit einfacher Titulatur hinzugekommen, wodurch die Untersuchung auf eine breitere Materialbasis gestellt werden kann.

Betrachten wir zunächst die räumliche Aufteilung zwischen Herrscherbildnis und Legende. Auf den Münzen Nr. 1 und Nr. 7 verläuft die Legende, ohne durch die Büste unterbrochen zu werden. Auf den Münzen Nr. 3, Nr. 4, Nr. 5 und Nr. 6 wird die Legende einmal durch die Büste getrennt; mit Ausnahme von Nr. 6 ist diese hier grösser gestaltet als auf den vorangegangenen Stücken. Münze Nr. 2 weist eine zweifache Unterbrechung durch die Büste auf, wobei anzumerken ist, dass die Büstenbasis recht schmal geraten ist und der Graveur die Legende an der linken Schulter nicht hätte zu unterbrechen brauchen; es wäre dort genügend Raum zur Unterbringung weiterer Buchstaben vorhanden gewesen.

Hinsichtlich der Raumgestaltung lässt sich – bis auf Nr. 5, wo auf der rechten Seite die Buchstaben dicht aufeinander folgen – bei keiner der Legenden eine deutlich erkennbare Gedrängtheit der Buchstaben feststellen, die vielleicht ein Hinweis wäre, dass der Graveur mit der Verteilung der vorgegebenen Legende auf den vorhandenen Raum in Schwierigkeiten geriet. Im Gegenteil: Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 6 weisen eine ausgesprochen gleichmässige Verteilung der Buchstaben auf. Für die Münze Nr. 3 lässt sich Gleiches behaupten, allerdings unter Vorbehalt wegen der unsicheren Buchstabenfolge hinter der ersten Trennung der Legende durch die Büste, die sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Münze an dieser Stelle schwer

<sup>67</sup> Göbl 1983, S. 297.

<sup>68</sup> *Ib.*, S., 296.

<sup>69</sup> Mosig-Walburg, S. 117 ff.

rekonstruieren lässt. Die Münzen Nr. 4, Nr. 5 und Nr. 7 zeigen in ihrer ersten Legendenhälfte bis zum Wort *MLK*<sup>2</sup> eine recht grosszügige Verteilung der Buchstaben, die sich auf der Münze Nr. 4 noch bis zu den ersten drei Buchstaben des Wortes *'yr'n* fortsetzt.

All dies zeigt, dass das Argument, es habe am mangelnden Raum gelegen, dass sich auf den von Vasmer vorgestellten Münzen nur der einfache Titel «König von Iran» findet, nicht allzu überzeugend ist; für die neu hinzugekommenen Beispiele von Münzen mit einfacher Titulatur dürfte dieses Argument ebenfalls nicht zutreffen. Göbl geht davon aus, dass der Graveur eine Vorzeichnung der Legendenteilverteilung auf dem Stempel hatte, das Problem fehlender Legendenteile indes aus der Tatsache resultierte, dass der Büstengraveur dem Legendengraveur nicht genügend Raum für die Unterbringung der ihm vorgegebenen Legende gelassen hatte<sup>70</sup>. Demnach dürfte nur an solchen Stellen ein Teil der Legende weggelassen worden sein, wo aufgrund einer zu breiten Büste kein Raum mehr blieb. Auf den oben vorgestellten Münzen scheint der Raum, der für die Legende zur Verfügung stand, durchaus ausreichend für eine solche mit grossköniglicher Titulatur<sup>71</sup>. Blicke nur noch die Möglichkeit, dass die Graveure zu ungeschickt waren, trotz ausreichenden Raumes eine vollständige Legende auf dem Stempel unterzubringen.

Eine andere Erklärung für das Fehlen des Legendenteils *MLK*<sup>2</sup>*n* bleibt in Erwägung zu ziehen: Die Legenden könnten das Werk analphabetischer Graveure sein, die diesen Legendenteil ausgelassen hätten, ohne es zu bemerken. Betrachten wir daraufhin noch einmal die einzelnen Legenden, die nachfolgend der besseren Übersicht wegen zusammengestellt wurden. Hierbei fanden nur diejenigen Aufnahme, die sich anhand von Abbildungen überprüfen lassen. Fehlerhaft geschriebene Wörter und Buchstaben sowie überflüssige bzw. ausgelassene Buchstaben wurden durch Unterstreichung gekennzeichnet, nicht sicher zu deutende in Klammern gesetzt.

Nr.1	<i>m . .</i>	<i>bg̃y</i>	<i>šhpw̃hry</i>	<i>MLK</i> <sup>2</sup> <i>'yr'n</i>	<u>w</u>	<i>MNW</i>	<i>čtry</i>	<i>MN</i>	<i>yzd'n</i>
Nr.2	<i>m(zdy) n</i>	<i>bg̃y</i>	<i>šhw̃whry</i>	<i>MLK</i> <sup>2</sup> <i>'yr'n</i>		<i>MNW</i>	<i>č . .</i>	<i>MN</i>	<i>yzd'n</i>
Nr.3	<i>mzdysn</i>	<i>bg̃y</i>	<i>š(h)pw̃w(hwn)</i>	<i>MLK</i> <sup>2</sup> <i>'yr'n</i>		<i>MNW</i>	<i>čtry</i>	<i>MN</i>	<i>yzd'n</i>
Nr.4	<i>mzdys</i>	<i>bg̃y</i>	<i>šhpw̃w(h)ry</i>	<i>MLK</i> <sup>2</sup> <i>'yr'n</i>		<i>MNW</i>	<i>čtry</i>	<i>MN</i>	<i>yzd'n</i>
Nr.5	<i>m(zdy) :</i>	<i>bg̃y</i>	<i>šhw̃wh(hw)ry</i>	<i>MLK</i> <sup>2</sup> <i>'yr'n</i>		<i>MNW</i>	<i>čtry</i>	<i>MN</i>	<i>yzd'n</i>
Nr.6	<i>mzdsyn</i>	<i>bg̃y</i>	<i>šhpw̃hry</i>	<i>MLK</i> <sup>2</sup> <i>'yr'n</i>	<u>w</u>	_____	<i>čtry</i>	<i>MN</i>	<i>yzd'n</i>
Nr.7	<i>m(z)dysn</i>	<i>bg̃y</i>	<i>šhpw̃hry</i>	<i>MLK</i> <sup>2</sup> <i>'yr'n</i>	<u>w</u>	<i>MNW</i>	<i>čtry</i>	<i>MN</i>	<i>yzd'n</i>

Diese Übersicht macht deutlich: abgesehen von der Auslassung eines Wortes finden sich grobe Fehler ausschliesslich im ersten Wort der Legende sowie im Namen des Herrschers. Drei Legenden weisen darüber hinaus nicht richtig geschriebene bzw.

<sup>70</sup> Göbl 1983, S. 296. Handelt es sich wirklich um zwei Graveure, wie Göbl es mit Sicherheit annimmt?

<sup>71</sup> Es gibt durchaus auch Beispiele von Münzen mit kleinem Durchmesser, auf denen eine vollständige Legende untergebracht wurde. Hier sollen nur zwei genannt werden: 1. Katalog Peus 323, Nr. 971 (Obol, Ø 11 mm); die Legende weist nur einen Fehler auf: im ersten Wort fehlt das *y*. 2. Mitchiner (Anm. 13) Nr. 820 (Hemidrachme, Ø 22 mm); hier fehlt der letzte Buchstabe des ersten Wortes, und der Name des Herrschers ist mit *špw̃wh* wiedergegeben.

überflüssige Buchstaben auf. Im grossen und ganzen sind die Legenden eindeutig und vermitteln nicht den Eindruck, von völlig unkundigen Stempelschneidern graviert worden zu sein. In Fällen völliger Unfähigkeit der Graveure ist die Legende normalerweise zum grössten Teil oder durchweg fehlerhaft bis unleserlich graviert.

Eine Untersuchung von 128 gut erhaltenen Münzen (1 Goldmünze, 127 Silbermünzen) mit deutlich lesbaren Legenden (Münzen aus öffentlichen und privaten Sammlungen, aus Fundpublikationen und aus dem Handel) führte zu folgenden Ergebnissen:

27 Stücke wiesen gänzlich oder in grossen Teilen korrupte Schreibung auf.

19 Stücke trugen eine völlig korrekte Legende.

6 Stücke waren korrekt bis auf das Wort *mzdysn*, wobei häufig nur ein Buchstabe fehlte oder einer verdoppelt worden war.

6 Stücke waren korrekt bis auf den Herrschernamen.

4 Stücke waren korrekt bis auf einen fehlenden oder einen überflüssigen Buchstaben.

2 Stücke waren korrekt bis auf ein fehlendes Wort (*bgy/ 'yr'n*).

Die Legenden der restlichen 64 Münzen wiesen mehrere Fehler auf.

Die häufigsten Fehlerquellen waren das Wort *mzdysn* (36 Stücke) und der Herrschernamen (45 Stücke). Hinzu kamen kleine Verschreibungen, überflüssige oder fehlende Buchstaben, wobei in nur zwei Fällen das betreffende Wort derart entstellt wurde, dass sein Sinn nur aus dem von anderen Legenden Bekannten erschlossen werden konnte. Die häufigsten Verschreibungen fanden sich (mit Ausnahme des Wortes *mzdysn* und des Herrschernamens) in den Wörtern *yzd'n* (14 Stücke), *čtry* (13 Stücke) und *'yr'n* (9 Stücke).

In 4 Fällen fehlte ein ganzes Wort: *bgy* (1 Stück), *MLK'* (2 Stücke) und *'yr'n* (1 Stück). Nun zum Problem fehlender Legendenteile innerhalb des wichtigsten Teiles der Titulatur: *MLK'n MLK'*.

In 2 Fällen fehlte das Wort *MLK'* (s.o.)

In 2 Fällen waren vom ersten Wort nur die letzten beiden Buchstaben vorhanden: *'n MLK'*.

In 1 Fall waren Buchstaben vertauscht worden: *M'nLK MLK'*

In 12 Fällen fand sich fehlerhafte Schreibung:

- M'n MLK'*
- MLK MLK'*
- MLK'n M''*
- MLKK'n MLK'*
- MLK' MLK' (3 Stücke)*
- MLK' MLK'ny*
- MLK ML' MLK'*
- MLK'n MLK MLK'*
- MLKK''n MLK'*
- MLK'n w MLK'n MLK'*

Gewiss sind 128 Münzen für ein verlässliches Urteil über die Fehlerhaftigkeit von Legenden auf Münzen Šāpūrs I. eine zu kleine Materialbasis. Eines dürfen wir der Untersuchung jedoch entnehmen: wenn von 128 Stücken 27 eine zum Teil oder

gänzlich unverständliche Legende tragen, 19 hingegen völlig korrekt sind und 16 weitere nur ein fehlerhaft geschriebenes Wort aufweisen, dann kann es um die Qualität der Legenden nicht so schlecht bestellt sein, wie Göbls Ausführungen vermuten lassen. So zitiert er, nachdem er noch einmal ausdrücklich auf die Existenz von analphabetischen Graveuren hingewiesen hat, de Morgan, der zu Legenden der Münzen Šāpūrs I. bemerkte, er kenne keine Münze, die eine korrekte Legende aufweise. Göbl: «Das stimmt indessen nicht mehr ganz; in der NZK sind tatsächlich auch korrekte Legenden vertreten.»<sup>72</sup>

Neben den 128 oben genannten Münzen wurden weitere Stücke überprüft, deren Legenden aufgrund Abnutzung, Lochung, Randausbruch oder schlechter Qualität der Münzabbildung teilweise nicht lesbar waren. Abgesehen von den nicht erkennbaren Legendenteilen wiesen viele dieser Münzen nur unbedeutende Verschreibungen auf, durch die der Sinngehalt der betroffenen Wörter nicht beeinträchtigt wurde<sup>73</sup>.

Es wird hier keineswegs beabsichtigt, eine Ehrenrettung der Legenden auf Šāpūrmünzen zu betreiben und die Existenz der zahlreichen kleinen Verschreibungen, Auslassungen, überflüssigen Buchstaben in Abrede zu stellen. Auf sie wurde im Vorangegangenen deutlich genug hingewiesen. Vielmehr soll herausgestellt werden, dass wirklich schwerwiegende Fehler (abgesehen von korrupten Legenden) anscheinend nicht so häufig anzutreffen sind wie man aufgrund so mancher Äusserung in der numismatischen Literatur annehmen möchte.

Wenn daher ein für den Sinngehalt der Titulatur so bedeutender Legendenteil wie das Wort *MLK*<sup>n</sup> ausfällt, wodurch der Titel des Herrschers auf einen einfachen «König von Iran» reduziert wird, erscheint es nicht legitim, von vornherein davon auszugehen, dass das, was man in grosser Zahl von anderen Münzen als «Normallegende» kennt, die einzig mögliche und richtige Version darstellt, und dass diese anderslautende Legende daher auf einen Fehler des Graveurs zurückzuführen ist. Vielmehr ist es unerlässlich, der Frage nachzugehen, ob hier nicht bewusst eine einfache Königstitulatur angegeben wurde, sich darin möglicherweise ein historisches Faktum dokumentiert. Göbl weist darauf hin, «dass man Münzen nicht einfach als Einzelbausteine aus dem Zusammenhang der numismatischen Systeme reissen» könne<sup>74</sup>. Bleibt zu fragen, auf welche Weise wir Einblick in das «numismatische

<sup>72</sup> Göbl 1983, S. 294 Anm. 13 (NZK = numismatische Zentralkartei). Diese Anmerkung, im Zusammenhang mit dem Hinweis auf die Existenz «analphabeter» Graveure, erweckt den falschen Eindruck, dass fehlerhafte Legenden mit korrupten, d.h. zum grössten Teil bis gänzlich unleserlichen Legenden gleichzusetzen seien. Abgesehen von diesen korrupten Legenden lässt sich zu den fehlerhaften jedoch die Feststellung treffen, dass in den meisten Fällen der Sinngehalt der Legende durch die fehlerhafte Schreibung nicht beeinträchtigt wird.

<sup>73</sup> Mordtmann 1880, S. 416 ff., stellt 32 Münzen Šāpūrs I. vor. Davon trägt 1 Stück keine Legende, 1 Stück eine vollkommen zerstörte und ein weiteres eine nur teilweise lesbare Legende. Von den restlichen 29 Münzen weisen 13 eine völlig korrekte Legende auf; eine weitere ist ebenfalls korrekt bis auf ein durch Lochung ausgefallenes Wort. Insgesamt 8 Münzen tragen eine korrupte Legende. Auf 4 Münzen sind einzelne Buchstaben nicht mehr zu erkennen, und auf 3 weiteren fehlen Buchstaben oder ein Wort; zudem ist bei 3 dieser Exemplare der Herrschernamen nicht richtig geschrieben.

<sup>74</sup> Göbl 1983, S. 292 und Anm. 6.

System» gewinnen<sup>75</sup>. Hat man bei seiner Erforschung nicht vom numismatischen Material in seiner Gesamtheit auszugehen, wobei zunächst einmal jede einzelne Münze – sofern sie nicht aufgrund offensichtlicher Fehlerhaftigkeit auszuschneiden hat – als eigenständiges Zeugnis zu werten ist? Vom Bekannten abweichende Stücke sollten daher erst nach genauer Prüfung akzeptiert oder als fehlerhaft verworfen werden. Eine solche Überprüfung soll hier durch die Abbildung der fraglichen Stücke ermöglicht werden.

Ausgehend von den Münzlegenden mit einfacher Titulatur stellte ich die These auf, dass Šāpūr bereits zu Lebzeiten des Vaters zum Alleinherrscher gekrönt wurde, in den Legenden seiner Münzen jedoch bis zum Tode Ardašērs I. nur die einfache Titulatur «König von Iran» trug, da sein Vater, Träger der grossköniglichen Titulatur, zwar abgedankt, seinen Titel jedoch nicht auf den Sohn übertragen hatte<sup>76</sup>. Diese These wird gestützt durch die literarische Überlieferung, die von einer Krönung Šāpūrs zu Lebzeiten des Vaters zu berichten weiss; die entsprechenden Quellen sollen in diesem Zusammenhang nicht noch einmal zu Wort kommen, da sie an der angegebenen Stelle bereits hinlänglich behandelt wurden<sup>77</sup>. In jedem Fall ist das sich

<sup>75</sup> Hier drängt sich der Eindruck auf, das «System» sei etwas unabänderlich Feststehendes, an dem neu hinzugetretenes Material zu messen sei. Neues Material kann uns jedoch leicht dazu zwingen, unsere bisherige Vorstellung vom «System» und was hineinpasst, zu überdenken.

<sup>76</sup> Mosig-Walburg, S. 119 ff. Neben den drei von Vasmer publizierten Münzen wurde – ohne Überprüfung der angegebenen Legende – ein weiteres von Ghirshman vorgestelltes Exemplar angeführt, das Šāpūr I. mit der Adlerkopfhäube zeigt und auf dessen Vorderseite er laut Ghirshman als «König von Iran» titulierte ist (Anm. 32, S. 258 f., Taf. 22, Fig. 2–3). Darauf, dass die Lesung so nicht haltbar sei, hat Göbl hingewiesen (1983, S. 297, Taf. 2, 11 und Taf. 3, 8). Zu Göbels Transliteration des von ihm erstellten Faksimiles ist zu bemerken, dass erstens die Transliteration auf S. 297 nicht mit dem Faksimile übereinstimmt: das Wort *hgy* ist mit vier *y* zu schreiben, und zweitens, dass nicht *MLK<sup>2</sup>* steht, sondern *MK<sup>2</sup>*: das *l* fehlt. Überdies erscheint Göbels Lesung der letzten drei Buchstaben des Herrschernamens sowie die Lesung des Wortes *MLK<sup>n</sup>* fragwürdig; ein *m* ist auf der Münze beim besten Willen nicht zu erkennen.

Ein weiteres Stück, das Šāpūr I. mit Mauerkrone zeigt und in der Legende die grosskönigliche Titulatur aufweist, wurde der Vollständigkeit halber aufgeführt, da die Legende laut Ghirshman angeblich den Zusatz «und Nichtiran» enthält (siehe Anm. 32, Taf. 22, Fig. 6–7). Hier handelt es sich (Hinweis Göbl 1983, S. 297 f.) ebenfalls um eine Fehllesung. Ein Hinweis erscheint an dieser Stelle angebracht: eine Durchsicht der älteren Literatur, die nicht vernachlässigt werden sollte, zeigt, dass bereits auf Münzen Šāpūrs I. der Titulaturzusatz «und Nichtiran» zu finden ist, entgegen der Angabe Göbels, wonach ein solcher erst seit Hormizd I. auf Münzen auftaucht: Göbl 1971, Tabelle XV. Mordtmann 1858, S. 5 f., beschreibt unter Nr. 2 eine Münze, in deren Legende Šāpūr I. als «König der Könige von Iran und Nichtiran» genannt wird.

<sup>77</sup> Mosig-Walburg, S. 121 ff. «Verfälschung des historischen Befundes» lautete der Vorwurf (so Alam, S. 187 und Anm. 698, in Übernahme der von seinem Lehrer vorgegebenen Wendung: Göbl 1983, S. 290), weil «Einzelbelege» – gemeint sind die Münzen mit einfacher Herrschertitulatur – als Zeugnisse herangezogen wurden. Da jedoch ein «historischer Befund» (wenn man sich, Alam folgend, dieses aus der Medizin in die Geschichtswissenschaft transponierten Begriffs bedienen darf) nur aus der Interpretation des gesamten zur Verfügung stehenden Materials resultieren kann, sollte das einzig legitime Vorgehen darin bestehen, *alle*



ergänzende Zeugnis von Münzen und literarischer Überlieferung interessant und spricht m.E. als weiteres Argument für die Vermutung, dass die Münzlegenden mit einfacher Titulatur das meinen, was sie ausdrücken, und es sich demnach nicht um fehlerhafte Legenden handelt.

Dr. Karin Mosig-Walburg  
Allendorfer Strasse 20a  
D-6000 Frankfurt/M 50

Zeugnisse in eine Untersuchung einzubeziehen. Zur Verfälschung des «historischen Befundes» führt letztlich eine Methode, bei der dasjenige Material, das nicht in das Schema des bereits Bekannten passt, ungeprüft verworfen wird. Die Betonung liegt auf *ungeprüft*, da die Abbildungen der Münzen aus der Ermitage erst hier für eine visuelle Überprüfung vorgelegt werden können.



Karin Mosig-Walburg, Šāpūr I. «König von Iran» – Faktum oder Irrtum?

